

Herr A. Müller ganz richtig bemerkt, keinen Flaum und ist ganz weiss, d. h. von sehr zarter heller Fleischfarbe; jedoch schon im Laufe des zweiten Tages färbt sich der Hinterkopf grau und dieses Grau wird am folgenden Tage stärker und breitet sich immer weiter aus.

Cassel, im November 1888.

---

**Aus den Ornithologischen Tagebüchern  
Dr. Emin Pascha's.**

(Mitgetheilt von Dr. G. Hartlaub.)

**III. *Estrelda nonnula* Hartl.**

Wenn die meisten Astrilden Bewohner der Steppe sind und sandige mit Gebüsch bestandene Ebenen bewohnen, einige auch die Bambusdickichte und den mit Schilf und Rohr bestandenen Saum der Bäche und Flüsse bevorzugen, so macht unser Vögelchen insofern eine Ausnahme, als es der eigentlichen Waldregion angehört, in welcher es mit Gras und Gebüsch bestandene Lichtungen bewohnt. In kleinen Flügen vereint, schwärmen sie hier von Busch zu Busch, bald mit mäuseartiger Gewandtheit durch das Laub schlüpfend, bald zu 6—7 auf einen Grasstengel einfallend in steter Bewegung. Immer halten sie sich niedrig über dem Boden, auf den sie häufig genug herabkommen, um Grassamen aufzupicken, Die Nahrung besteht aus allerlei feinen Sämereien; doch werden auch winzige Insecten, Fliegen und Ameisen der rothen Art mitgenommen. Was die Verbreitung anbelangt, so ist unser Vogel im mittleren Ungoro und Uganda bei einer Meereshöhe von 3—4000' ziemlich häufig, geht im westlichen Macraca ausnahmsweise nördlich und vertritt im Lande der Sandeh und im Mombuttolande stellenweise die graue Astrilde. Auch in den letztgenannten Ländern, die bedeutend niedriger liegen, bewohnt der Vogel mit Gebüsch besetzte, an Wälder angelehnte Ebenen, in denen er flugweise sich tummelt. Aufmerksam auf Alles, was um ihn herum vorgeht, ist er nicht eben scheu und gefällt besonders dadurch, dass er sich stets sauber und zierlich hält. Er scheint Standvogel zu sein, denn ich beobachtete ihn in der feuchten wie in der trockenen Jahreszeit. Halten die Individuen eines Fluges

treu zusammen, — ich halte sie für Mitglieder einer Familie — so sondern sich in der Paarungszeit die einzelnen Pärchen. Aber auch dann verleugnet sich ihr Geselligkeitstrieb nicht. Denn das Bäumchen, auf welches ein Paar zu Nest zu tragen beginnt, wird gewöhnlich von der ganzen Gesellschaft zum Nisten benutzt. Es war im October des Jahres 1877, als mir ein Aufenthalt bei Ungoro's Herrscher, Kabrega, Gelegenheit bot, das Brutgeschäft der schwarzköpfigen Astartide zu beobachten. Dicht neben meinen Hütten, auf einem Hügel, der sanft zum Bache Kjai abfiel, standen mehrere niedrige Combreten, auf denen sich eine ganze Gesellschaft unseres Vögelchens etablirt hatte. Stundenlang konnte ich sie bei ihren Liebeswerbungen, ihrem Nestbau und der Erziehung ihrer Jungen beobachten. Denn während manche Pärchen, noch dicht aneinander gedrängt, sich krauten und liebkosten, manchmal auch das Weibchen einen scherzhaften Schnabelstoss bekam, dann wieder ein Männchen sich emporschwang und mit leicht gesträubten Federn und zuckenden Schwanzes sein Weibchen umflatterte, aus voller Brust sein Lied ihm vorsingend, waren andere Paare eifrig mit dem Nestbau beschäftigt, an welchem der Gatte aussen und das Weibchen inwendig arbeitete. Noch andere hatten schon Junge erbrütet. Das Nest ist ein kugeliges, nach unten etwas in die Länge gezogener sehr dichter Bau, völlig überwölbt und aus frischen Grashalmen gefertigt. Er steht zwischen dünnen Aestchen und ist gewöhnlich durch Blätter verdeckt. Die Einschlüpföffnung ist klein und rund. Die ziemlich tiefe Mulde wurde sauber mit Pflanzenwolle und weissen Federchen gepolstert gefunden und auf dieser Unterlage gewöhnlich 4—5 Eier von rein weisser frischer, etwas röthlich durchschimmender Farbe und ein wenig nach unten verjüngter Form angetroffen. Die grösste beobachtete Eierzahl war 6. Ich schliesse daraus, dass diese Vögel unter normalen Verhältnissen wenigstens noch einmal brüten, vielleicht im April. Unter den zur Brut bestimmten Nestern findet sich gewöhnlich noch eine Anzahl solcher, die unbenutzt zu bleiben scheinen und über deren Zweck ich im Unklaren geblieben bin. Sind sie das Resultat einer extravaganten Baulust? oder dienen sie als Sitznester für die Männchen, was mir wahrscheinlicher ist, da sie unten gewöhnlich offen stehen und Querstränge zeigen. Solche Nester sind ja bei den Webern, *Nigrita Arnaudi* z. B., nicht selten. Die Bedachung ist bei ihnen wie bei den Brutnestern ausserordent-

lich solide geflochten, zum Schutz gegen die starken Regen, die gerade zur Brutzeit zu fallen pflegen.

An dem Brüten betheiligen sich Männchen und Weibchen. Wenigstens sah ich jene oft genug einschlüpfen und mit dem Weibchen zusammen im Nest verbleiben. Diese sitzen so fest auf den Eiern, dass man sie berühren kann, ehe sie sich zum Verlassen des Nestes entschliessen. In 11 Tagen werden die Jungen gebrütet, die mit grauem Nestflaum bekleidet, völlig schwarze Schnäbelchen zeigen. Befiederung und Wachsthum nehmen andere 8—9 Tage in Anspruch. Die Jungen, welche von beiden Eltern fleissig gefüttert werden, sind zunächst ziemlich trübe gefärbt. Die Kürze meines Aufenthaltes erlaubte mir nicht, die Ausfärbung zu beobachten, doch zweifle ich nicht, dass sie sich wie bei andern von mir beobachteten Astrildern durch Verfärbung, nicht durch Mauserung vollzieht. Besonders bemerkenswerth schien mir, und ein Beweis für die grosse Verträglichkeit unseres Vögelchens, dass auf demselben Baum, mitten in ihrer Nestcolonie ein Pärchen von *Spermestes cucullatus* brütete.

Zum Schluss einige Maasse (in Millimetern):

		Ganze Länge. First. Flügel. Schwanz. Lauf.					
Ungoro,	Octbr. 16.	♂	120	9	44	41	14
"	"	♀	116	9	41	38	13
"	"	♂	117	9	42	40	14
Uganda,	Febr. 4.	♂	119	9	42	40	13
"	"	♂	118	9	43	41	14
Kudurma,	Nov. 10.	♂	118	9	43	41	14
"	"	♀	114	9	41	39	13
Mombuttu,	Juni 6.	♂	119	9	43	42	14
"	"	♀	114	9	40	39	13
"	"	♀	113	9	42	37	13
"	Juli 1.	♂	116	9	43	40	13

Die Weibchen scheinen also etwas kleiner als die Männchen zu sein. In der Färbung ist zwischen den Geschlechtern absolut kein Unterschied zu entdecken. Während der Paarungs- und Brutzeit sind die Farben des Männchens natürlich etwas intensiver und das Roth ist leuchtender.

Soweit Emin Pascha.

Nach dem Vorstehenden kann es wohl nicht zweifelhaft sein, dass diesem der hier in Rede stehende Vogel kaum weniger gut bekannt ist, als uns etwa der Sperling. Und schwer wiegend er-

scheint die Bemerkung, dass bei ersterem in der Färbung der Geschlechter kein Unterschied wahrzunehmen sei. Wie aber ist damit in Einklang zu bringen, dass Shelley, gestützt auf die drei ♂ und 1 ♀, die von Emin Pascha in Mombuttu gesammelt und von ihm nach England geschickt wurden, erklärt, das Männchen dieser Art sei der von Reichenow als *Habropyga tenerrima* beschriebene Vogel, das Weibchen aber unsere *H. nonnula*? Die abweichende Schnabelfärbung und der scharlachrothe Weichenfleck sollen die unterscheidenden Merkmale des Männchens vom Weibchen bilden. Dass Emin Pascha, dem es ja an der genügenden Litteratur fehlte, unser Vögelchen mit einer nahe verwandten, streng auf Gabon beschränkten Art, *Estrela atricapilla* Verr., verwechselt, ist sehr entschuldbar. Aber der zwischen seinen Worten und den von ihm eingesandten Exemplaren bestehende Widerspruch bleibt zunächst wenigstens unerklärt.

#### IV. *Bradyornis pallida*, v. Müll.

Gerade das Gegentheil zu der ewigen Beweglichkeit der in den vorstehenden Zeilen behandelten Astartide bildet der nun zu besprechende Vogel. Weit über das Land verbreitet, sowohl in den Tiefebeneu hausend, als auch zu den Bergen aufsteigend, besonders häufig aber im Ostflügel unseres Landes, hält er sich stets nur paarweise zusammen. Einzeln stehende vollbelaubte Bäume, deren Astspitzen ihm eine freie Umschau erlauben, bilden seine Wohnstätte. Hier kann man ihn leicht beobachten. Denn weit entfernt von Scheuheit, lässt er den Jäger furchtlos sich nähern. Mit aufgebauschtem Gefieder sitzt er auf einem dürrn Aestchen, scharf auslugend nach vorüberfliegenden Insecten, die er in schönem wiegenden Fluge erhascht und nimmer verfehlt. Die Beute wird dann entweder sofort verschlungen, oder er kehrt mit ihr auf seine alte Warte zurück. Nie sah ich ihn Insecten von Blättern ablesen. Im Uebrigen hat der Vogel ein trüges Naturell. Nie sieht man ihn im Laubwerk und Gezweige sich umherbewegen. Die Pärchen halten treu zusammen und locken sich mitunter mit ziemlich hölzernen Lockrufen. Einen eigentlichen Gesang habe ich nie vernommen, häufig aber einige aneinander gereihte zirpende Töne. Das Nest wurde im März, also bei Beginn der Frühlingsregen gefunden. Es stand nicht gerade hoch in der Längsaxe eines ziemlich starken Zweiges, auf welchem es aus sehr gleichförmigem, thonigen Schlamme fest aufgemauert war. Die Blätter des Baumes deckten es einigermaßen, und von weitem hätte man es für



einen Bau von Baum-Termiten halten können. Seine Höhe betrug 15 mm., der Umfang 245 mm., die Dicke der Wandung 57 mm. Die offene tiefe Nestmulde war einfach mit Heu ausgepolstert. Auf diesem lagen 4 kaum bebrütete, einfarbig hellblaue Eier ohne irgendwelche Fleckung oder Sprenkelung, auf denen das Weibchen ziemlich fest brütete, während das Männchen nicht weit davon seine Umschau hielt. Ueber die Dauer der Brutzeit und die Entwicklung der Brut vermag ich nicht zu berichten; doch dürfte sie der bei den grösseren Fliegenfängern entsprechen, zu welchen unser Vogel im System sicher zu zählen ist. Im Mai sammelte ich ausgefiederte Junge in Begleitung ihrer Eltern. Ihr Jugendkleid erinnert in seiner Fleckung ebenfalls an die Fliegenfänger. Ich nehme an, dass im Jahre eine Brut gemacht wird. Geht diese zu Grunde, so mag im September eine zweite vorkommen; jedenfalls aber ist das eine Ausnahme, da es dann an genügender Nahrung für die Jungen fehlen dürfte. Ich lasse einige Maasse folgen:

			Ganze Länge.	First.	Flügel.	Schwanz.	Lauf.
Magungo, Nov.	19.	♂	150	11	81	47	19
„	„	11. ♂	148	11	80	49	19
Wakkala, April	4.	♂	166	10	80	69	19
Loronio, „	17.	♀	165	11	80	63	19 <sup>1/2</sup>
Agaru, „	29.	♂	160	11 <sup>1/2</sup>	77	66	18
Tadjuli, Mai	5.	♀	176	12	86	70	16
„	„	♀	172	12	88	66	17
Katerma, „	27.	♂	182	12 <sup>1/2</sup>	90	79	16
Mundi, „	6.	♂	172	11	80	68	18

Es geht hieraus hervor, dass die nordöstlichen und westlichen Exemplare grösser sind als die eigentlich äquatorialen, eine Bestätigung von Barboza's Ansichten. In der Färbung der beiden Geschlechter ist nicht der geringste Unterschied.

*Bradyornis pallida* zählt jetzt zu den bestbekanntesten afrikanischen Muscicapiden. Nahe verwandte südlichere Arten sind, *Br. mariquensis* Sm., *Br. murinus*, Finsch u. Hartl. und zumeist *Br. Oatesi*, Sharpe. (Oates: Matabele-Land, p. 314, pl. 3.)